

Allein unvermerkt wuchs jenseits des Limes die Germanengefahr im dritten Jahrhundert immer drohender an. Umfangreiche Rodungen brachten die Gaugemeinden Westgermaniens einander immer näher, so daß sich größere Gruppen zu Völkerbünden zusammenschlossen, deren Stoßkraft Rom bald spüren sollte. In Norddeutschland traten die Sachsen und Franken auf, in Süddeutschland zeigten sich längs der Grenzwehr die Alemannen. Ihnen gelang gegen Ende des dritten Jahrhunderts die Durchbrechung des Limes und damit die Eroberung des Zehntlandes. Nun drangen sie erobernd über den Rhein nach dem Elsaß vor. Nordgallien aber litt schwer unter den Raubzügen der Franken, und um Britanniens Küsten schwärmten die flinken Rähne angelfächsischer Seefahrer. Die Zeit der Wanderzüge nach Kimbernart war zwar längst vorüber. Für den seßhaften westgermanischen Bauern handelte es sich jedoch um Gebiets-erweiterung. Die Ostgermanen dagegen in den russischen Steppen waren noch Jäger und Viehzüchter mit beweglichem Zelt. Selbst im vierten Jahrhundert waren sie mit der Scholle noch nicht fest verwachsen. Von ostgermanischen Stämmen ging daher die große Bewegung aus, die nicht nur die Römergrenze überflutete, sondern auch dem Weltreiche schließlich den Untergang bereitete. Diese etwa zweihundert Jahre umfassende Bewegung (375—568) wird gewöhnlich „Völkerwanderung“ genannt.

III. Die Völkerwanderung.

Bereits um die Mitte des zweiten Jahrhunderts begann der Andrang ostgermanischer Völkerschwärme gegen die Donaulinie. Vandalen, Langobarden, Markomannen überschwebten Jahrzehnte lang die römischen Grenzgebiete und drangen gelegentlich bis nach Oberitalien vor, ohne daß die Grenzlegionen das Weltreich ausreichend zu schützen vermochten. Dem Kaiser blieb nichts anderes übrig, als die Barbaren, die Land und Weideplätze beehrten, als Untertanen auf römischem Boden an der unteren Donau anzusiedeln. Dafür übernahmen sie die Pflicht des Grenzschutzes. Angesichts der germanischen Tapferkeit und Treue schien damit die Sicherheit der Reichsgrenze aufs neue verbürgt. Tatsächlich bildeten auch die neuen Kolonisten auf lange Zeit ein starkes Bollwerk, bis um die Mitte des dritten Jahrhunderts neue ostgermanische Haufen auftauchten, die Goten. Während im Westen die Alemannen den Limes durchbrachen, fluteten die Goten von der Weichsel gegen das Schwarze Meer heran, überschritten die untere Donau und verheerten die römischen Grenzlande. Auf schnellen Booten suchten sie auch die Küsten des Ägäischen Meeres heim, plünderten zahlreiche Griechenstädte und zerstörten wertvolle